

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1865**

15.7.1865 (No. 56)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-922476](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-922476)

# Braker Anzeiger.

N<sup>o</sup>. 56.

Sonnabend, den 15. Juli.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

## Der gelbe Jack.

Aus dem Leben eines Seelforgers.  
Von Gustav Nierig.

(Fortsetzung.)

Nach etwa fünf Monaten wanderte Adolph an der Hand seines Vaters und in Begleitung einer Magd nach der drei Stunden von Tiefenbach entfernten Kreisstadt.

Als das Kind ermüdet, nahm es die kräftige Rosine auf ihre Arme und trug es bis in das Gerichtskamt, vor welches Adolph geladen war.

Karasek war in einem Bauergute über dem Steben ertappt und von dem Besitzer mit einem Dreschflügel dermaßen auf den Kopf getippt worden, daß er das Aufstehen vergessen hatte. Nun sollte Adolph aussagen, ob er in dem gefangenen Karasek denselben Mann wieder erkenne, den er in der väterlichen Wohnung als Dieb betroffen hatte.

Als der Diaconus mit seinem Ebnlein in die Gerichtsstube gerufen wurde, saßen hinter einer langen Tafel mehrere Herren, welche Schreibmaterialien und Schriften vor sich liegen hatten. Ein Wächter stand an der Eingangstür, und zwei andere neben einem Manne, der mit verbundenem Kopfe auf einer Bank saß.

Nach einer kurzen Einleitung von Seiten des Gerichtsvorstehers hob derselbe freundlich zu Adolph an: „Liebes Kind, blicke dich recht aufmerksam um, ob du in diesem Zimmer den Mann wiederfindest, den du vor fünf Monaten ein Bündel mit Sachen aus deinem Vaterhause forttragen gesehen hast.“

Adolph, furchtsam an seinem Vater sich schmiegend, blickte verlegen umher. Sein Auge wanderte von dem einen der Anwesenden zu dem Andern, bis er zuletzt auf dem Besitzer neben dem Gerichtsvorstande haften blieb. Seinen Arm gegen diesen ausstreckend, sprach das Kind schwüchern, jedoch bestimmt: „Der da ist der Mausestieb.“

Dieser völlig unerwartete Ausspruch hatte zunächst die Stille hohen Staunens, dann aber sogleich ein gemeinsames, die Luft erschütterndes Gelächter zur Folge, in welches selbst Karasek unter trampfhaftesten Verzerrungen seines Antlitzes mit einstimmt.

„Eine derartige Schmeichelei hat mir noch Niemand in's Gesicht gesagt,“ — sprach der Weißiger und lachte von Neuem. „Woran erkennst du,“ fragte der Vorsitzer das Kind, „in diesem Mann den Dieb?“

„Weil er einen blauen Brack und gelbe Hosen anhat,“ versetzte Adolph weinerlich.

„Wenn wir insgesammt so gekleidet wären,“ spottete der schimpferte Weißiger — „so hätten wir ja gleich eine ganze Diebsbande hier.“

„Du mußt —“ wendete sich der Vorsitzende zu Adolph — nicht auf die Kleidung, sondern auf das Gesicht sehen.“

„Derr Antmann —“ mischte sich der Karasek in's Wort — „des kleinen Jungen Wig war so prächtig, daß ich nicht länger leugnen will. Schreiben Sie getrost nieder, daß ich jener Weißkäufer in der Dechanei zu Tiefenbach gewesen bin. Die paar Lumpen, die ich von dort weggebracht habe, können mein Kerbholz doch nicht bedeutend verlängern.“

Aufmerksam betrachtete Adolph den Sprecher. Wie? dieser junge Mann mit den sanften, blauen Augen, der römisch gebogenen Nase, den regelmäßigen Gesichtszügen und dem blonden Haupthaar war der allgemein gefürchtete Dieb! unerlöschlich prägte sich dessen Bild dem Gedächtniß Adolphs ein.

Karasek bezog auf einige Jahre das Zuchtthaus und fortan hörte man in Tiefenbachs Umgegend nichts wieder von ihm.

Aus dem kleinen Adolph Holsenfer ward mit den Jahren ein großer, der nächste Ostern confirmirt werden sollte. Da wurde nun wiederholt die lebenswichtige Frage an ihn gerichtet: „Was willst du werden?“

Von Adolphs Brüdern waren zwei auf der Universität und zwei auf dem Gymnasium. Er selbst hatte dieselbe Laufbahn erwählt, allein sein Vater schlug diesen geäußerten Wunsch mit den ersten Worten nieder: „Adolph! das geht nicht! Du weißt, welche harten Entbehrungen uns Allen das Studiren deiner Brüder auferlegt. Ich und Deine Mutter unterlägen unsern Sorgen, wenn du auf Deinem Kopfe beständest. Lerne ein Handwerk, das hat einen goldenen Boden.“

„Rosine rathe du mir, was ich werden soll —“ sprach Adolph später zur treuen Magd, die seit ihrer Confirmation bei dem Diaconus diente und daher zur Familie gerechnet wurde.

„Werde ein Tischler!“ lautete die Antwort.

Um die fleißige und sitzsame Rosine freite nämlich ein Tischler aus einem Nachbarsdöckchen und jene hatte ihm das Jawort gegeben, dafern der Diaconus und dessen Gattin, welche Aelternstelle bei ihr vertraten, ihre Zustimmung geben würden. In den nächsten Tagen dachte der Freier seine Werbung in der Dechanei anzubringen, und zu Weihnachten sollte die Hochzeit vor sich geben.

Bevor aber noch der Freier erschien, hatte Holsenfer eine Kinderkaufe bei einem Rittergutsbesitzer in Tiefenbachs Nähe zu vollziehen. Nach geschwebener Kaufhandlung zeigte Herr von Schröder seinen Gästen neu gefertigte Fensterrahmen von ganz neuer und außergewöhnlicher Art.

„Von diesen Räden,“ sprach Herr von Schröder, „rühmt ihr Verfertiger, daß sie selbst der verächtliche Karasek von außen nicht zu öffnen vermöchte.“

Der belobte Tischler aber war, wie sich's auswies, Rosinens Freier.

„Das paßt vortreflich!“ hob Holsenfer bei seiner Heimkehr zur Gattin an — „zu Weihnachten heirathet Rosine ihren Tischlermeister und zu Ostern thun wir unsern Adolph zu ihm in die Lehre. Dann bemuttert ihn Rosine und er vermisst das Vaterhaus nicht schmerzlich.“

Als Adolph diese Rede vernahm, ging er hinaus und weinte bitterlich. Im Geiste sah er sich schon mit der blauen Seidenschürze umgürtet, in bloßen Hemdärmeln, mit Reintigel, Hobel, Meißel und Säge verkehren und lange Locken von Hobelspähnen an sich hängen. Aber der brave Junge verbergte seine Thränen, der Mutter wegen, die mit ihm gelitten haben würde, ohne des Sohnes Schicksal ändern zu können.

Rosinens Freier stellte sich ein. Der Mann war kein junger Bant mehr ein angehender Bierziger, von ruhigem Benehmen und ansprechend in Außern.

Mit Freuden gab das Ehepaar seine Einwilligung und der Freier seiner Braut den Verlobungskuß. Bei dieser Scene war Adolph zugegen. Sein Antlitz nahm den Ausdruck großer Unruhe, innerer Angst, des Schreckens und Abscheues an, ja bei dem Verlobungskuß schüttelte ein heftiges Schaudern des Knaben Körper ab. Kaum daß der Freier, der sich Uebe nannte, gegangen und Rosine in die Küche zurückgekehrt war, suchte Adolph die Lehrtüre auf.

„Nimm ihn nicht!“ hob er mit einem Armenfündergesicht und gefalteten Händen an — „Uebe ist — der leibhaftige — Karasek!“

„Was das für Einfälle sind!“ versetzte Rosine ärgerlich. Vor neun Jahren schon machtest du den Gerichtsbeisitzer zum Karasek und jetzt wieder den ehelichen Uebe! Das Karasekfeber mußt du haben.“

„Es ist aber so,“ behauptete Adolph. „Alles trifft an deinem Bräutigam zu: Karaseks blaue Augen, die krumme Nase, das gespaltene Kinn, selbst die Warze neben dem linken Nasenflügel.“



Nur die Haare sind dunkler als damals, doch diese kann er ja gefärbt haben."

"Höre auf, Adolph, wenn du mich nicht ganz böse machen willst," sprach Rosine.

"Glaube mir, liebe Rosine," bat Adolph beweglich, "ich habe ja nichts davon, sondern will dich nur vor Unglück behüten. Sedenfalls weiß Karasek, daß du Vermögen besitzt und wo du es aufbewahrst. Auf dieses hat er es abgesehen, und wenn er es dir nicht heimlich stehlen kann, so schlägt er dich wohl gar todt!"

"Nun wird mir der Unsinn zu arg —" rief Rosine zürnend. "Wie könnte Karasek plötzlich ein Tischlermeister geworden sein und sich in ein Haus gewagt haben, in welchem er einst gestohlen hat?"

Rosine klagte ihrer Dienstherrschaft Adolphs Verdacht. Erst lachte der Diaconus, dann aber verwies er ernstlich seinem Sohne dessen verkehrende Aeußerung; aber er wiederholte dieselbe gegen den Herrn von Schröder, mit welchem er an demselben Tage zusammentraf, und beide Männer lachten herzlich über Adolphs Karasekfeber.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Schiffbruch des „William Nelson.“

Ueberfeld, den 11. Juli. Von dem Sohne eines Mitbürgers, Herrn N., welcher beim Schiffbruche des „William Nelson“ (am 2. Juni von Antwerpen auf der Fahrt nach Newyork begriffen), mit seiner Familie gerettet wurde, ist ein ausführlicher Bericht vom Bord des Dampfschiffes „Lafayette," 2. Juli eingetroffen, den die Elb. Zt. mittheilt. Derselbe lautet:

„Unser Schiff, der „William Nelson“, wurde am 26. Juni auf See, ungefähr 900 Meilen noch von der amerikanischen Küste entfernt, durch Feuer zerstört. Von 532 Passagieren wurden 22, sage zwei und zwanzig, gerettet, unter welchen meine Frau, alle vier Kinder und ich uns befanden.

Das Feuer brach Mittags halb 1 Uhr, und auf dieselbe Weise wie auf dem Hamburger Steamer Austria, nämlich durch das Ausrücken vermittelst Theer's im Zwischendeck aus.

Augenblickliche, grenzenlose Verwirrung der Passagiere sowohl als der Mannschaft verhinderten die wenig Entschlossenen, des Feuers Herr zu werden, und in höchstens 5 Minuten nach dem ersten Alarm schlugen die Flammen aus allen Lufen hervor.

Sobald ich gewahr ward, daß Alles verloren, suchte ich meine Frau mit den Kindern durch die furchtbar zusammengedrückte Menschenmasse auf dem Hinterdeck zu erreichen, welches mir auch nach unfähiger Bestrebung gelang. Sobald ich dieselbe erreichte, ergriff ich die Mädchen, hielt dieselben empor, drängte meine Frau mit dem Kleinen auf dem Arme vor mir her, bis ich alle glücklich bis an das hintere Ende des Schiffes, wo der Capitain und der zweite Steuermann gerade ein Boot hinunterließen, gebracht hatte, und warf die vier Kinder ohne Umstände hinab unter die schon im Boote befindlichen Cajütspassagiere, und ließ meine Frau trotz ihres Sträubens folgen.

Da ich nun die Meinigen gerettet sah, dachte ich daran, denselben Wasser und Decken zuzuwerfen, das Boot stieß aber ab vom Schiffe und ich war nicht im Stande, ihnen erwähnte Gegenstände zuzuwerfen.

Hierauf versuchten der Capitain und ich mehrmals, die Männer zu sammeln und des Feuers Herr zu werden, jedoch vergebens; ich wurde zweimal von diesen wahnsinnigen Menschen zu Boden gerannt und kam zu der Ueberzeugung, es sei besser, auf meine eigene Rettung bedacht zu sein.

Zu diesem Zwecke sprang ich durch die Flammen auf das Hinterdeck, um eine ruhige und gewisse Uebersicht des Schiffes, der Boote und der Schiffstrümmen zu erhalten, worauf ich mich meiner Kleider entledigte und über Bord sprang.

Als ich wieder an die Oberfläche des Wassers gelangte, fühlte ich sofort eine starke Strömung mich mit sich hinwegführend, und ungefähr fünf Minuten nachher erreichte ich das Boot, in welchem meine Frau und die Kinder saßen, in welches man mich aber trotz des jämmerlichen Flehens und Schreiens derselben nicht aufnehmen wollte.

Ich schwamm deshalb vorbei, um zu versuchen, eines der übrigen Boote zu erreichen, wurde jedoch von der Unmöglichkeit überzeugt, als ich ungefähr eine halbe Stunde übermenschlich gearbeitet hatte, und war gerade im Begriff, meine Anstrengungen einzustellen, als ich von einem Mädchen, welches die Arbeit während der Reise für uns verrichtet hatte, angerufen wurde, noch eine Minute auszuhalten. Ich warf mich sofort auf den Rücken und kurze Zeit nachher ergriff sie mein Haar und zog mich zu sich auf eine Raar, mit dem noch darin befestigten Segel, von wo wir etwa 20 Minuten später von einem der Boote abgeholt wurden.

Nach einiger Zeit kamen wir mit dem Boote des Capitains wie-

der zusammen, und wurden alsdann Frau und Kinder mir wieder übergeben. Zwei schreckliche Tage und eine furchterliche Nacht verlebten wir auf diesem Boote, ohne einen Tropfen Wasser oder einen Bissen Proviant.

Am nächsten Morgen halb 5 Uhr sank der „Nelson“, eine furchtbare Rauchwolke ausstößend, für immer. Um diese Zeit hatten wir die übrigen Boote alle außer Sicht und entschlossen uns, nordwestlich zu steuern. Das Boot, in welchem wir uns befanden, war das schlechteste an Bord, und mußten zwei Mann Tag und Nacht angestrengt arbeiten, um das eindringende Wasser nur einigermaßen auszuschöpfen.

Gegen 11 Uhr fingen unsere Beine an kalt und gefühllos zu werden, da wir fortwährend bis an die Knie im Wasser saßen; es quälte uns außerdem und vor Allem die Kinder der Durst außerordentlich, ja auf die schrecklichste Weise. Unser Töchterchen hatte ein eigentümliches Aussehen, und auf ihre Bitten an mich, ihr nur einen Tropfen Wasser zu geben, war ich nahe daran, mich über Bord zu stürzen, da ich ja nicht helfen konnte.

Endlich am 28. Juni, Nachmittags 4 Uhr, entdeckten wir am äußersten Horizonte ein Segel und ruderten nun mit aller Macht darauf zu; das Kleid meiner Frau, das mit der Erinsoline bis dahin unsere einzige Decke gewesen, mußte jetzt als Flagge dienen, und zu unserer unaussprechlichen Freude hülste das Schiff (ein russisches) eine Flagge auf, zum Zeichen, daß wir gesehen wurden. Kurze Zeit, vielleicht eine Stunde nachher, sahen wir einen Dampfer ebenfalls auf uns zuseuern und um halb 1 Uhr wurden wir von demselben an Bord genommen. Wir haben Alles verloren, sind jedoch von den Passagieren so gut wie möglich gekleidet worden."

Von Havre, 11. Juni, schreibt man: Das amerikanische Schiff „Mercury, Capt. Stefson, ist heute von Newyork hier angekommen und hat, wie wir uns freuen mittheilen zu können, noch 43 Personen von dem verbrannten amerikanischen Schiffe „William Nelson“ hier gelandet. Dieselben befanden sich im vierten Boote des verunglückten Schiffes, das bis jetzt noch vermisst worden war, und wurden von dem „Mercury“ am 28. Juni Nachts auf 41° 47' N. und 48° 58' W., nachdem sie zwei Tage bei stillem Wetter in See umhergetrieben, aufgenommen. Unter den Geretteten befindet sich ein Säugling im Alter von 14 Tagen, deren Eltern leider ertrunken, während er selbst auf wunderbare Weise gerettet wurde.

### Bundeslied der deutschen Schützen.

Gedichtet von Hermann Lingg.

Wohl ist im Nord und Osten  
Das Land vom Feinde frei,  
Doch soll darum nicht rosten  
Der Stutzen und das Blei.  
Die Schüsse sollen knallen  
Zur rechten Freund' und Lust,  
Die Lust soll wiederhallen  
In jeder deutschen Brust.

Wo Meereswogen brausen,  
Wo stolze Ströme gehn,  
Und stolz im Sturmesausen  
Die hohen Tannen weh'n —  
Wir halten blank die Wehre  
In Frieden und Gefahr,  
Und wahren deutscher Ehre  
Und Sitten immerbar.

O Vaterland, und schallet  
Dein Ruf, wir sind bereit;  
Hoch schlägt das Herz und waltet,  
Dir bis zum Tod gemeit.  
Ja, deutsches Land, du Wiege  
Der Kraft und Tüchtigkeit,  
Der Männer und der Siege,  
Dein sind wir allezeit.

**Die Gewerbs-Recognition der Wirthe.**

Der Einsender des Artikels in voriger Nummer dieses Blattes, die Gewerbs-Recognition der Wirthe betreffend, sagt in demselben sehr richtig, daß vom „Standpunkt der Gleichberechtigung aller Staatsbürger“ aus es nicht gerechtfertigt erscheint, daß ein einzelner Stand mit einer Extrasteuer belastet wird. Wir stimmen dieser seiner Ansicht vollkommen bei. Aber nun eine andere Frage: Sichen die Wirthe mit den übrigen Bürgern des Staats resp. der Stadt auf dem Standpunkt der Gleichberechtigung? Wir müssen dieselbe mit Nein beantworten. Die Wirthe nehmen eine Ausnahmstellung ein, indem jeder Staatsbürger treiben kann, was er will und versteht, oder auch nicht versteht, — nur keine Wirthschaft. Die Wirthe hingegen sind in der Weise vor Concurrenz geschützt, daß die Regierung — das Princip festhaltend, die Wirthschaften nach Möglichkeit in ihrer Anzahl zu beschränken — nur dann eine Concession zur Betreibung der Wirthschaft erteilt, wenn letztere ein wirkliches Bedürfnis geworden. — Demnach ist es durchaus nicht ungerecht, wenn der Staat eine höhere Besteuerung des Wirthschaftsgewerbes beansprucht.

Nun steht es gesetzlich den Städten und Gemeinden frei, auch zu ihrem Nutzen die Wirthe mit einer Extrasteuer, deren Höhe jedoch im Verhältniß zu der an den Staat zu zahlenden Recognition normirt ist, — zu belasten.

Und wenn man es recht bedenkt, so muß das Wirthschaftsgewerbe eines der lucrativsten aller Gewerbe sein, d. h. es hat im Verhältniß zum Anlagecapital einen Reingewinn, wie kein anderes. Selbst die 99 Procent der Apotheker hüpfen in Kinderschuhen einher gegen die in Stulpenstiefeln stolzierenden Procente der Wirthe. Wie wäre es sonst auch möglich, daß Wirthe, die in Miethverhältnissen stehen, außer einer Pacht von 4—500 Thlr. und den verschiedenen sehr hohen Steuern, noch einen Gewinn erzielen, der ihnen ein sehr anständiges und bequemes Leben erlaubt.

Daß nun speciell unsere Braker Wirthe in den beiden letzten Jahren nicht so glänzende Geschäfte im Verhältniß zu früheren Jahren gemacht haben, wollen wir ihnen gern glauben; das ist aber ein Mißgeschick, welches wohl sämmtliche Gewerbetreibenden mit ihnen theilen.

**W a h n u n g.**

Sind das des Fortschritts gold'ne Saaten,  
Wenn man des Böbels rohe Thaten  
Der Unschuld boshaft unterschiebt?  
Ist das Verdienst, was man errungen,  
Wenn man geschwäg'gen Lasterzungen  
Durch eine Lüge Nahrung giebt?

Wenn der Verläumdung Pilze sprießen,  
Halt' Dich zu gut, sie zu begießen,  
Vernichte sie als echter Mann.  
O, wag' es nie, den Stab zu brechen,  
Wo nur ein Gott das Urtheil sprechen,  
Ein Gott den Werth nur kennen kann.

**Gegen „Bemerkung.“**

Verzeiht mir gütigst mein loses Erfreden  
Daß ich dem Freundchen, welchem es gefiel,  
Mit mir ein poetisches Längchen zu brechen,  
Hier kurz stipulire im „Dichterstyl“:

Man braucht nicht trunken sein, um solche Scene,  
Die ich bezeichnet, für den Augenblick  
Für wirklich Blendwerk anzusehn! — doch Nota bene  
Wer lästert mir den Wein? — ich pflic!  
Mit einem Dankgebet die edlen Trauben,  
Drum kann ich nun und nimmermehr  
Ein solch Vergeh'n (als Kritiker) erlauben! —

Gott gab den Wein uns Menschen zum Gemusse;  
Wie alle Nahrung, dürfen wir auch ihn  
Mit Mäßigung genießen. Nicht nur der Ruffe  
Und Mameluck, nein, alle Völker ziehn  
Von Zeit zu Zeit in ihre frohen Kreise!  
Sie üben die Geselligkeit, den Geist  
Belebend durch den Nebenfaß nach alter Weise;  
Und unter deutschen Eichen preist  
Die deutsche Jugend ihre deutschen Neben,  
Sie möcht' dem „deutschen Michel“ gern  
Zur Aufmun'trung den vollsten Becher geben!  
Derjenige Welcher!

**Program m**  
für die  
**Ausstellung inländischer Gewerbe-Erzeugnisse**  
in Oldenburg.

1. Die Ausstellung ist für alle Gewerbe-Erzeugnisse bestimmt, welche innerhalb der Grenzen des Herzogthums angefertigt sind.  
Der inländische Ursprung der Ausstellungsgegenstände ist in zweifelhaften Fällen nachzuweisen.
2. Die auszustellenden Gegenstände sind vom 20. bis zum 27. August unter der Adresse des Directoriums des Gewerbe- und Handelsvereins in Oldenburg, mit dem Zusatze „Ausstellung betreffend“ einzufenden.  
Die Transportkosten trägt, wenn die Einsender es wünschen, der Verein.
3. Das angelegene Formular \*) ist auszufüllen und mit den Gegenständen einzufenden.
4. Die eingefandten Gegenstände können vor dem Schlusse der Ausstellung nicht zurückgenommen werden; irgendwelche Veränderungen an denselben sind während der Ausstellung ohne Erlaubniß der Commission nicht gestattet.
5. Die von der Commission gekauften Sachen werden den Käufern erst nach dem Schlusse der Ausstellung verabsolgt, und wird der Preis alsdann den betreffenden Ausstellern von der Commission ausbezahlt.
6. Ausgezeichnete und gute Leistungen werden nach dem Urtheile von Sachverständigen mit silbernen Medaillen oder ehrenden Erwähnungen prämiirt.  
Nur diejenigen Gegenstände, bei denen der Preis angegeben ist, können prämiirt werden.
7. Nach dem Schlusse der Ausstellung wird ein Bericht über dieselbe veröffentlicht.

\*) Programme und Formulare werden von der Redaction dieses Blattes ausgegeben.

**Angelkommene und abgegangene Seeschiffe.**

Brake, 7. Juli.

Russ. Alma, Nordman (11)	von Cette
Ob. Maria, Hellmers (12)	Middelsbro
Preuß. Alis, Hanke	Heppens
Ob. Christine, Köhlein	Riga
	nach Petersburg
Holl. Albert, Jasky (12)	Jamaika
Ob. Primus, Menke	Nobsee
Hann. Amalia, Poppinga	Nordsee
Hann. Elisabeth, Sanders	Kronstadt
Russ. Ceres, Kühne (13)	Heppens
Preuß. Alis, Hanke	Cardiff
Ob. R. C. Schumacher, Schumacher (14)	

**Passagierfahrt**  
auf der Unterweser und Hunte.

Von Bremen 5 1/2 Uhr Mgs. 11 Uhr Mgs.  
und 3 1/2 Uhr Nachm.  
Von Bremerhaven 5 Uhr Mgs. 10 1/2 Uhr,  
Mgs. und 3 Uhr Nachm.  
Von Oldenburg täglich Hin- und Herfahrt.

**Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.**

Abs. nach London jeden Donnerstag Morgen.  
Abs. nach Hull jeden Montag Morgen.  
" von London jeden Donnerstag Morgen.  
" " Hull jeden Sonnabend Abend.

**Regelmäßige Dampfschiffahrt**  
zwischen

Bremerhaven - Geestemünde  
und  
Nordenham - Blegen.

Abs. von Nordenham 7 1/2 Uhr Morgens, 11 1/2  
Uhr Morgens 3 1/2 Uhr Nachmittags.  
Abs. von Bremerhaven 9 1/2 Uhr Morgens,  
1 Uhr Nachmittags, 6 1/2 Uhr Abends.  
An Sonn- und Festtagen statt 6 1/2 Uhr  
Abends 9 Uhr von Bremerhaven.

**Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.**

Die nächsten Expeditionstage sind:  
D. Bremen am 29. Juli.



Am Donnerstag, den 20. Juli, Vormittags 10 Uhr, sollen in Kimm's Wirthshaus hieselbst folgende zum Staatsgute gehörige Pachtstücke, theils auf 1, theils auf mehrere Jahre von Freitag 1866 an öffentlich verpachtet werden:

1. Vom großen Vater die Abtheilungen No. 1 bis 24,
2. Vom Harrierlande,
  - a) Gamm No. 1 auf der alten Weide,
  - b) " " 2 daselbst,
  - c) " " 3 b Wesselsche Hörne,
  - d) " " 4 auf der alten Weide,
  - e) " " 5 daselbst,
  - f) " " 6 daselbst,
  - g) " " 7 daselbst,
  - h) " " 29 Mittelschläge 2. Parzelle,
  - i) " " 31 auf dem Steert.

Die Bedingungen können vorher auf dem Amte eingesehen werden.

Amte Brake, 1865 Juni 30.  
Strackerjan.

Föhrer.

### Offenlegung des Entwurfs eines Magistrats- und Gemeinderaths-Beschlusses.

Nach einem Rescript des Vorstandes des 2. Deichbands vom 20. Juli 1864, hat das zuletzt aufgenommene Nivellement ergeben, daß die Deichkappe zwischen F. C. Köppen Erben Hause und dem Telegraphen-Gebäude, nicht die bestmögliche Höhe hat und würde eine Erhöhung dieser Deichstraße um ca. 2 Fuß einzutreten haben. Weiter heißt es in dem Rescript des Deichbands-Vorstandes:

„Da jedoch von Großherzoglicher Weg- und Wasserbaudirection mitgetheilt worden ist, daß durch Beibehaltung der jetzigen Höhe jener Straße die Sicherheit des Landes nicht gefährdet erscheint, so würde von einer Erhöhung vielleicht abgesehen werden können, sofern sich die Stadt Brake damit einverstanden erklärt und etwaige durch diese Unterlassung für sie eintretende Nachteile nicht beachten will.“

Nach mehrfachen Verhandlungen des Stadtmagistrats mit dem Vorstande des 2. Deichbands und dem Gemeinderathe über die Abwendung dieser, den Verkehr auf der Weserseite erschwerenden, Deicherhöhung und über die Zweckmäßigkeit etwa herznichtender Schutzanstalten, durch eine Mauer u. s. w., wurde in der vereinigten Sitzung des Magistrats und Gemeinderaths vom 30. v. M. folgender Beschluß gefaßt:

„Die Stadt verlangt vom Deichbande nicht die Herstellung der bestmöglichen Deichhöhe in der Straße vom Telegraphen-Gebäude bis Köppen Erben Hause und verzichtet auf die Schadenstands-Ansprüche gegen den Deichband für die daraus den Bewohnern der Stadt als solchen, und den innerhalb des Stadtbezirks belegenen Grundstücken etwa entstehenden Nachteile.“

Nach dem ferneren Beschlusse des Gemeinderaths ist der Entwurf des obigen Beschlusses, in Gemäßheit des Art. 77 der Gem.-Ord., vom 17. d. M. an, auf 14 Tage in der Wohnung des Bürgermeisters offengelegt, damit die stimmberechtigten Gemeindeglieder ihre Ansicht darüber zu Protocoll geben können.

Brake, den 14. Juli 1865.  
Der Stadtmagistrat  
Müller.

Mit der öffentlich mindestens erfordernden Verbindung der gewöhnlichen Unterhaltung der Fußwege in der hiesigen Gemeinde pro 1. Septbr. 1865/66, soll verfahren werden wie folgt:

1. am Montag, den 17. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gräfensteinschen Gasthause zu Hamelwarderkerche für die Bauerschaften Hammelwarden und Käseburg (Sandpfad am Deich von der nördlichen Gemeindegrenze bis zur Wurfstraße);
2. am Dienstag, den 18. Juli d. J., Nachmitt. 3 Uhr, im Brunken'schen Gasthause zu Oberhammelwarden für die Bauerschaft Oberhammelwarden (Sandpfad am Deich von der Wurfstraße bis Bienen.);
3. am Mittwoch, den 19. Juli d. J., Nachmitt. 3 Uhr, im Geotzerjan'schen Gasthause zu Vorderfeld für sämtliche Bauerschaften zu Hammelwardermoor (Fußwege daselbst und Sandpfad an der Chaussee vor Brake).

Hammelwardermoor-Außendeich 1865 Juli 8.  
Der Vorstand der Gemeinde Hammelwarden.  
R. Meyer.

### Sielsachen.

Außendeich. Bei günstigem Wetter soll der Braker Eiel am 18. und 19. d. M., während zwei Fluthen geöffnet werden.  
F. G. Abdis, Geschwornk.

### Kirchensachen.

Hammelwarden, 1865, Juli 12.  
In Gemäßheit des Gesetzes vom 16. Decbr.

vor. J., werden alle diejenigen, welche die Umschreibung ihrer Gräber oder Kirchenstände auf ihre Namen bisher verkauft haben, hiedurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen unter Vorlegung ihrer Erwerbssurrogate bis zum 1. October d. J. bei dem Kirchenältesten Organist Thiers hieselbst zu melden, widrigenfalls sie ihrer Rechte an den fraglichen Stühlen oder Grabstellen verlustig erklärt werden. Der genannte Kirchenälteste wird zu dem Ende von jetzt an jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags in seiner Wohnung zu treffen sein.  
Der Kirchenrath.

### Immobilien-Verkauf.

Der Schiffszimmermeister J. G. Abdis zu Brake (Klippfanne) will seine Immobilien bestehend in

- a) einem zu Klippfanne an der Weser, und ganz in der Nähe des Hafens belegenen Hause mit zwei erst vor einigen Jahren neu angelegten Helgen nebst Zubehör;
- b) eine zu Klippfanne belegene Köttere, mit Nebengebäude, was auch zur Wohnung eingerichtet ist, nebst großem Gemüsegarten und Wärdte
- c) einem Kamp Land groß 2 Jück 206 D.-R. 36 D.-F.
- d) einem Kamp Land groß 3 Jück 48 D.-R. 288 D.-F.
- e) einem Kamp Land groß 1 Jück 116 D.-R. 116 D.-F.
- f) ein Stück Land groß 72 D.-R. 192 D.-F.

öffentlich meistbietend am  
20. d. Mts., Nachm. 3 Uhr,  
in W. Athens Gasthaus hieselbst  
verkauft, und soll bei irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag sofort erfolgen.

Sämmtliche Immobilien liegen im Stadtgebiete, und sind die Ländereien 1. Bonität so wie durch ihre Lage zum Aelien zu Baupläzen zu verwerthen. Käufer werden eingeladen  
Brake, Juli 7. 1865.

F. G. Vorgstede.

### Ausverkauf

von älteren und der Mode entgangenen Waaren zu irgend nur annehmbaren Preisen.

W. Suhren.

Bremen. Von

### Brabanter Fensterglas

bält stets vollständiges Lager in bester Qualität, und empfiehlt dasselbe bei Originalpreisen und in beliebiger Verpackung zu billigen Preisen. Auf Verlangen steuerfrei zu liefern.  
Bremen, den 1. Juli 1865.

Adolph Thiess,  
Bischofsnadel No. 12.

### Schützenhüte

(Ordonnanzform)

mit echten Eichelhahn-Febern, empfiehlt  
Georg Roth, Faulenstraße 13, Bremen.

Ich halte mein Lager von

### Schützenkappen

bestens empfohlen.  
Georg Roth, Faulenstraße 13, Bremen.

Bremen. Für die Dauer des Schützenfestes habe ich einige Zimmer mit Betten zu vermieten.

J. H. Moch,  
Blücherstraße No. 10.

Samstag, den 16 Juli

### Gulmbacher Bier

vom Faß bei

D. Oltmann.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich die bisher von Herrn C. F. Thielebene geführte

### Restauration

im Weinkeller der Herren Wargen & Schwarke, Schüsselkorb No. 15, und bitte, was meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mich desselben in jeder Hinsicht würdig zu erweisen. Insbesondere lade ich alle Schönen, resp. Fremde, welche Bremen zu besuchen gedenken, zur häufigen Benutzung meines Locals ein.  
Bremen, 1. Juli 1865.

Jul. Dreyer,

früher Oberkellner im Hôtel de l'Europe.

### Anstellung inländisch. Gewerbe-Erzeugnisse

in Oldenburg, vom 3. bis 17. September 1865,  
in der Großherzogl. Reitbahn auf dem Schloßplatze.

Die Anmeldung der Ausstellungs-Gegenstände hat bis spätestens den 15. Juli Statt zu finden. Programme und Anmeldeungs-Formulare werden von der Redaction d. Bl. ausgegeben.  
Oldenburg, im Juni 1865.

### Die Ausstellungs-Commission.

Wammen, Fabrikant, Vorsitzender.	Beck, Schmiedemeister.
Reyer, Ministerialrath.	Frühstück, Schlossermeister.
Dreyer, Sattlermeister.	Meyer, Kupferschmied.
Knauer, Ober-Steuer-Inspector.	Schumann, Tischlermeister.
Koch, Fabrikant.	Timpe, Buchbinder.
Müller, Tischlermeister.	Starcklof, Ober-Post-Inspector.

Zum 1. November d. J. ein Hausmädchen.  
Justizrath Laue.

Hammelwarden. Als Vormund für weiland J. G. Ludwigs zu Brake minderjährige Kinder ersuche ich Alle, welche Forderungen an denselben haben, dem Rechnungsführer Meyer in Brake oder mir specificirte Rechnungen vor dem 22. d. M. zukommen zu lassen.

H. Köster.

Sonntag, den 16. Juli

### Garten-Musik.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.  
Nachher

### Ball.

Es ladet freundlich dazu ein  
We. Fink.

Käseburg. Sonntag, 16. Juli

### Tanz-Parthie,

wozu freundlich einladet  
We. Gage.

### Norddeutscher Lloyd.

Vom 15. bis 23. fährt täglich ein Extraboat Morgens um 5 Uhr von hier und Abends um 7 aus Bremen nach hier.  
Brake, Juli 11. 1865.

Die Agentur.

### Todes-Anzeige.

Brake Juli 12. Heute nahm uns der liebe Gott unsern lieben kleinen Sohn Eduard im Alter von 4 1/2 Monaten, was wir Theilnehmenden zur Anzeige bringen.  
Franz Obtrogge und Frau.

### Todes-Anzeige.

Hünthausen-Hammelwarden, Juli 12. 1865. Heute traf uns der harte Schlag, unser innigst geliebtes Töchterchen, nachdem wir nur 8 Tage lang die Gternfreude genossen, durch den Tod wieder zu verlieren. Allen Theilnehmenden Verwandten und Freunden diese Traueranzeige Statt Ansehens.

H. Strenge u. Frau  
geb. Stubr.

### Briefkasten.

Der Artikel „zur Wirtschaft-Recognitions-frage“ traf leider erst nach Redactionschluss ein und mußte derselbe bis zur nächsten Nummer zurückgelegt werden.

Die Redaction.

